

St. Peters Bote.

ORA ET
LABORA
Bete und
Arbeite!

U. I. O. G. D.
Auf daß in
allem Gott
verherrlicht
werde!

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

28. Jahrgang No. 15

Münster, Sast., Donnerstag, den 21. Mai 1931

fortlaufende No. 1563

Die Wahrheit über die wirtschaftliche Lage Deutschlands

Von Geheimrat Dr. Georg Heim (Regensburg)

Dieser Artikel, der „Schönen Zukunft“ entlehnt, befaßt sich mit den Verhältnissen in Deutschland und zieht daraus die notwendigen Konsequenzen für das deutsche Volk. Vieles darin gilt aber ebenso gut für die übrige Welt, speziell für den Westen Canadas. Reiflichen Nachdenkens wert ist vor allem der Schluß des Artikels.

lebens ist nötig. Wir sind ein armes Volk geworden und werden es die nächsten Jahre bleiben. Nur langsam kann sich der Aufstieg vollziehen. Voraussetzung bleibt voller Wille und Einsicht auf allen Seiten. Wenn diese Einsicht nicht im Volke und bei allen Verantwortlichen durchsetzt, dann möchte ich mich lieber eines Ausblicks enthalten. Wenn man, rechtzeitig den Tatsachen ins Gesicht sehend, die Konsequenzen zieht und die Handlungen darauf einstellt, ist die Hoffnung größer, als wenn man es unterläßt. Und so muß jetzt die Wahrheit dem Volke unermüdlich gepredigt werden. Jeder wäre glücklich, wenn das nicht nötig wäre.

Geheimrat Dr. Georg Heim überläßt uns den folgenden Aufsatz, der zunächst für eine Münchener Zeitung geschrieben wurde, gültig zur Veröffentlichung in „Schöne Zukunft“. Es liegt wohl im Interesse der Sache, daß die Ausführungen des bekannten führenden bayerischen Politikers in den weitesten katholischen Gebildetenkreisen Mitteleuropas bekannt werden. In ernsten Zeiten gilt es den Tatsachen mutig ins Auge zu sehen; Vogel Strauß - Politik wäre die verheerendste Politik.

Auf welche Aktivposten kann sich eine gegenteilige Ansicht berufen? Höchstens auf die Lächerlichkeit unseres deutschen Volkes! Mit dieser rechte ich auch. Ich glaube an einen langsamen Aufstieg, wenn die schweren Jahre der Not überstanden sind. Zunächst sind keine Anzeichen auf Besserung vorhanden. Nahezu ein Drittel der gesamten Wirtschaftsmaschinerie steht still, die Zahl der Arbeitslosen wächst; das Staatsdefizit steigt neu; neue Schwierigkeiten werden auf dem Gebiete der öffentlich-rechtlichen Versicherung kommen. Die Steuereingänge waren bisher relativ gut; die Auswirkung der Krise auf die Steuern wird sich erst im Jahre 1931 auf Grund der Neufatierungen zeigen. Die derzeitigen Steuereinnahmen werden noch weiter und nicht unbeträchtlich zurückgehen. Wie es Industrie und Gewerbe geht, zeigen die steigenden Steuerforderungen; die Selbstmordstatistik zeigt steigende Ziffern.

Ich lese soeben in einer bekannten volkswirtschaftlichen Zeitschrift die Feststellung, daß die gegenwärtige Wirtschaftskrise jetzt in den neunzehnten Monat geht, während die große Krise des Jahres 1926 nur acht Monate gedauert hat.

Die Sünden an der Landwirtschaft sind in den letzten zwölf Jahren rächen sich jetzt bitter. Durch die Notlage der Landwirtschaft wird die Gesamtwirtschaft beeinflusst. Demen, die das immer gesagt haben, hat man nicht geglaubt. Vor der Gefahr, daß die Landwirtschaft von der intensiven zur extensiven Wirtschaft übergehen müsse, hat man immer ge-

Der Verfasser teilt mit vielen anderen die Ansicht, daß die Hoffnung auf das baldige Ende der Krise bestehe.

Die Sünden an der Landwirtschaft sind in den letzten zwölf Jahren rächen sich jetzt bitter.

Zwischen Spalla und Charvobis! Die Spalla ist in diesem Fall die Wahrheit, die unter Umständen Schaden anrichten kann, und die Charvobis ist die Täuschung, die durch Nichterkenntnis der Wahrheit sich unheilvoll auswirken muß. Wenn letzten Endes die Wahl zwischen zwei Hebeln notwendig ist, entscheidet das Kleinere.

Durch die Notlage der Landwirtschaft wird die Gesamtwirtschaft beeinflusst. Demen, die das immer gesagt haben, hat man nicht geglaubt. Vor der Gefahr, daß die Landwirtschaft von der intensiven zur extensiven Wirtschaft übergehen müsse, hat man immer ge-

Und so bin ich zu dem Entschluß gekommen, mit nackten Worten zu sagen, daß wir keine Krise haben, sondern eine Dauerkrise, und einen auf Jahre hinaus bleibenden Zustand. Ich bilde mir nicht ein, daß diese Erkenntnis mein Monopol sei. Die gleiche Anschauung teilen sicher auch andere mit mir.

Die Sünden an der Landwirtschaft sind in den letzten zwölf Jahren rächen sich jetzt bitter. Durch die Notlage der Landwirtschaft wird die Gesamtwirtschaft beeinflusst. Demen, die das immer gesagt haben, hat man nicht geglaubt. Vor der Gefahr, daß die Landwirtschaft von der intensiven zur extensiven Wirtschaft übergehen müsse, hat man immer ge-

Darum aber wird dann diese Erkenntnis nicht ausgesprochen? Man will das Volk nicht mitlos machen; man fürchtet den Schaden, der dadurch gestiftet wird. Das ist die Spalla!

Neue Ausgabe von Landkarten

Es hat mich einen wochenlangen Kampf gekostet, diese Bedenken zu überwinden. Dann aber habe ich auf der anderen Seite gesehen, welche ein unendlicher Schaden dadurch entsteht, daß diese Erkenntnis nicht allgemein ist, und daß die notwendigen Konsequenzen nicht gezogen werden, weder vom Reich, noch von den Ländern, noch von den Kommunen, noch von vielen Privatpersonen.

Der Minister für Landstrassen in Saskatchewan hat eine Dezentralisierung des Gasoline Taxen Refundierungswesens eingeführt. Einheitlich mit den Landstrassen Ingenieurbüros und Motorfahrzeug Inspektoren mit dem Sitz in den Landstrassen Magazinen zu Roseford, Prince Albert, North Battleford, Yorkton, Weyburn und Saskatoon, im Polizeigebäude zu Swift Current und im Hauptbureau des Farmgebäudes in Regina sind nunmehr die zuständigen Ämter in acht Distrikte verteilt.

Was nicht rechtzeitig und baldigst geschieht, kommt einer Unterlassungssünde gleich, die viel Geld kostet. Dieses Tempo vermisse ich vollständig. Darum bin ich zu dem Entschluß gekommen, über die Dinge mit rückwärtslofer Offenheit zu reden.

Die Geschwister um Refundierung haben daher in Zukunft ihre Anträge an die, ihrem Wohnsitz zunächst liegende der oben angeführten Stellen zu richten.

Wir stehen an einem Wendepunkt. Eine vollständige Umstellung des Wirtschafts- und Privat-

Radioansprache Papst Pius XI.

Vatikan Stadt, 15. Mai.

In einer Ansprache vor 7000 Pilgern, die sich eingefunden hatten, um die 40. Wiederkehr des Tages, an dem die Enzyklika des Papstes Leo über soziale Fragen veröffentlicht wurde, zu feiern, bekräftigte Papst Pius der Erste aufs Neue den damals eingenommenen Stand der katholischen Kirche auf dem Gebiete des Arbeiterwesens und trat gleichzeitig dafür ein, daß eine Neuordnung des gesamten Weltwirtschaftssystems erfolgen müsse, um eine gleichmäßigere Verteilung der Güter zwischen Kapitalisten und Arbeiterschaft herbeizuführen. Die Ansprache stellte eine Zusammenfassung der in der kommenden Enzyklika zum Ausdruck gebrachten Gedanken dar, und wurde durch die Radiostation des Vatikans verbreitet.

Der Papst führte aus, daß in der Vergangenheit ungewissenhaft ein übermäßiges und ungedecktes Mißverhältnis in der Verteilung der Güter des Lebens zwischen Kapital und Arbeiterschaft bestand, und daß sich in den Händen einiger weniger ungeheure Reichtümer anhäufelten, während das Proletariat nichts besaß. Darum ist es absolut notwendig, eine Neuordnung des gesamten wirtschaftlichen Systems herbeizuführen, damit es den Erfordernissen der sozialen Gerechtigkeit entspricht. Sprach er. Zugleich ließ er jedoch erkennen, daß sich die katholische Kirche den Verhältnissen, die ganze Menschheit nach ruffischen Beispiel auf ein Niveau herabzudrücken, widersetzt. Die Unterwürigkeit, die auf dem Gebiete des sozialen Lebens herrschen und die von Gott selbst bestimmt wurden, dürfen und können nicht abgeschafft werden; andererseits kann jedoch das gegenwärtige Niveau des Proletariats nicht für immer das Niveau der Wehrzahl der Menschen verbleiben, sagte er unter Bezugnahme darauf.

Reisereisen in Europa - Rückkehr nach Canada

Das Nachrichtenblatt der Reichsstelle für das Auswanderungswesen vom 1. Mai 1931 schreibt: Zu der Frage, ob ein Deutscher, der gegenwärtig nach Kanada eingewandert ist, ohne Schwierigkeiten wieder nach Kanada hereinkommen kann, wenn er Kanada für einen vorübergehenden Besuch, sei es für einen geschäftlichen Zweck oder für eine Vergnügungstreife, verlassen hatte, ferner ob ein solcher Deutscher zu Hause heiraten und seine Frau mit nach Kanada bringen kann, ist zu bemerken, daß zwar keine ausdrückliche Bestimmung besteht, wonach ein früher eingewandertes, der nach Deutschland zurückgekehrt ist, wieder zugelassen werden wird. Jedoch werden in der Praxis solche Personen wieder zugelassen, wenn sie innerhalb eines Jahres zurückkommen und die Nachweise erbringen, daß sie als landwirtschaftlicher Arbeiter eingewandert sind und mindestens zwei Jahre auf dem Lande gearbeitet haben. Die von solchen Einwanderern während des Aufenthaltes in der Heimat geschlossene Ehefrau wird ebenfalls zugelassen, wenn sie die sonstigen Einwanderungsbedingungen erfüllt, d. h. im Besitze eines gültigen Passes ist und die ärztliche Untersuchung im Einverständnisse mit den Behörden zu Beanstandungen keinen Anlaß gegeben hat.

Wetterkatastrophe in Westdeutschland

Westdeutschland wurde letzte Woche von einem schweren Unwetter heimgesucht, das große Verwüstungen angerichtet hat. Gewitterstürme, begleitet von wolkenbruchartigen Regengüssen, gingen im Rheingau und im Odenwald nieder. Schwer heimgesucht wurden Frankfurt a. M. und Umgebung, Bruchsal in Baden und das ganze untere Neckartal. Besonders hart betroffen wurde die Gemeinde Mörfelden in der Provinz Starkenburg, Hessen. Die Weinberge sind vernichtet, da das nach den Regengüssen an den Hängen niederströmende Wasser die Erde abgewaschen und die Wurzeln der Weinstöcke vollständig bloßgelegt hat. Die herrliche Vegetation, welche sich von Seidelberg bis Darmstadt am Rheinufer des Odenwaldes hinzieht, bietet einen traurigen Anblick. Noch vor wenigen Tagen im Schmelz der einjährigen Baumblüte der vielen Obstgärten eine Angenehme, stehen die Bäume heute beinahe vollständig kahl da. Ein großer Teil der Obst- und Beerenreife gilt für verlorene. Auch die Weinstöcke haben sehr gelitten. - Zu einer späteren Meldung heißt es: Weitere Nachrichten von dem verheerenden Unwetter, welches am 7. dieses Monats schwere Regengüsse und Überschwemmungen in Westdeutschland brachte, melden einen Verlust von sieben Menschenleben. Der angerichtete Schaden ist außerordentlich groß. Städte und Dörfer wurden überflutet, Landstrassen ausgewaschen, Eisenbahngeleise und Brücken hinweggeschwemmt. Zu den heimgesuchten Landesteilen ist der Verkehr über verschiedene Bahnhöfen unterbrochen. Der Südwesten Deutschlands wurde am schwersten mitgenommen. Die Flüsse Main, Neckar und Rhin und deren Nebenflüsse sind aus den Ufern getreten. Ein andauernder Wolkenbruch über Westfalen verurteilte Saatfelder. Gewaltige Regengüsse verurteilten ein plötzliches Anschwellen der Vergäße im bayerischen Hochland, anliegende Gebirge wurden überflutet und viele Erdbecken von den Vergängen werden gemeldet.

Mundschreiben des Papstes Leo XIII. über die Arbeiterfrage, erlassen am 15. Mai 1891

(Fortsetzung)

Es ist die Beschränkung der eigenen Kräfte, die den Menschen stets von selbst dazu antreibt, sich mit anderen zu gegenseitiger Hilfe und Unterstützung zu verbinden. Es ist besser, daß zwei zusammen seien, als daß einer allein stehe; sie haben den Vorteil ihrer Gemeinschaft. Fällt der eine, so wird er vom andern gehalten. Wehe dem Vereinzelt! Wenn er fällt, so hat er niemand, der ihn aufrichtet" (Eccl. 4. 9 - 10). So das Wort der heiligen Schrift. Und wiederum: „Der Bruder, der vom Bruder unterstützt wird, ist gleich einer festen Stadt" (Sprichw. 18. 79). Wie dieser natürliche Zug zur Gemeinschaft also den Menschen zum staatlichen Zusammenleben führt, so treibt er ihn auch zu den verschiedenen Vereinigungen mit anderen Menschen an. Wenngleich es keine vollkommenen Gesellschaften sind, die durch solche Vereinigungen entstehen, so sind es doch wahre Gesellschaften. Zwischen ihnen und der staatlichen Gesellschaft besteht ein mannigfaltiger Unterschied. Der Zweck des Staates umfaßt alle Einwohner, denn er geht auf die allgemeine öffentliche Wohlfahrt, deren Vorteile alle zu genießen das Recht haben; und der Staat wird eben darum als das „Gemeinwesen“ bezeichnet, weil in demselben, um mit dem hl. Thomas zu sprechen, „die Menschen sich vereinigen, um eine Gemeinschaft zu bilden.“ Neue Gesellschaften hingegen, die sich im Schoße des Staates bilden, heißen private, weil ihr nächster Zweck der private Nutzen, nämlich der Nutzen ihrer Mitglieder ist. „Eine private Gesellschaft“, sagt der hl. Thomas, „ist jene, welche ein privates Ziel verfolgt; eine solche ist z. B. vorhanden, wenn zwei oder drei sich zur Durchführung eines Handelsgeschäfts verbinden.“ Wenngleich nun diese privaten Gesellschaften innerhalb der staatlichen Gesellschaft bestehen und gewissermaßen einen Teil von ihr bilden, so besitzt der Staat nicht ausschließlich die Vollmacht, ihr Dasein zu verbieten. Sie ruhen auf der Grundlage des Naturrechtes; das Naturrecht aber kann der Staat nicht ändern, sein Beruf ist es vielmehr, dasselbe zur Anerkennung zu bringen. Verbietet ein Staat dennoch die Bildung solcher Gesellschaften, so handelt er gegen sein eigenes Prinzip, da er ja selbst, ganz ebenso wie die privaten Gesellschaften, einzig aus dem natürlichen Triebe des Menschen zu gegenseitiger Vereinigung entspringt.

deshalb dem ewigen Gelebe Gottes entsprechen.

Alleerdings ist in manchen einzelnen Fällen die staatliche Gewalt vollaus berechtigt, gegen Vereine vorzugehen; so z. B. wenn sie sich zu Zielen bekennen, die offensichtlich gegen Recht und Sittlichkeit oder sonstige gegen die öffentliche Wohlfahrt gerichtet sind. Steht dem Staate die Bestimmung zu, die Bildung solcher Vereine zu hindern und bestehende aufzulösen, so liegt es ihm andererseits sehr streng ob, jeden Eingriff in die Rechte der Untertanen zu unterlassen. Der Vorwand des nötigen Schutzes für die öffentlichen Interessen darf ihn auf keine Weise zu Schritten verleiten, die irgend eine Ungerechtigkeit einschließen. Denn staatliche Gelebe und Anordnungen besitzen in ihrer Natur einen Gehorsam, insofern sie der Vernunft und eben-

Anmerkung. - Der hl. Thomas schreibt: „Das menschliche Gelebe hat den Charakter eines wahren Gelebes, insofern als es der Vernunft entspricht; unter dieser Rücksicht leitet es sich offenbar vom ewigen Gelebe ab. Insofern es aber von der Ordnung der Vernunft abirrt, heißt es ein ungerechtes Gelebe und hat nicht den Charakter eines Gelebes, sondern eher den einer Vergewaltigung.“

Wir haben hier die mannigfachen Genossenschaften, Vereine und geistlichen Orden im Auge, welche in früherer Zeit auf dem Boden der Kirche entsprossen sind, Gründungen der Kirche und der frommen Gestaltung ihrer Kinder. Wie viel Segen sie gebracht haben, davon ist die Vergangenheit bis auf unsere Tage Zeuge. Der sittliche Charakter ihres Zweckes sagt schon der bloßen Vernunft, daß sie ein natürliches und unbestreitbares Recht des Bestandes haben. Insofern sie aber religiöser Natur sind, hat ausschließlich die Kirche über sie zu verfügen. Die Regierungen besitzen keinerlei Rechte über sie und sind auch nicht bevollmächtigt, ihre äußere Verwaltung an sich zu ziehen; sie sind ihnen im Gegenteil den Tribut der Achtung und des Schutzes schuldig; sie haben die Pflicht für dieselben einzutreten, um gegebenen Falls Unrecht von ihnen abzuwehren. Leider haben wir indessen, namentlich in lechterer Zeit, ganz andere Dinge gesehen. In vielen Orten ist die staatliche Obrigkeit gegen jene Korporationen mit ungerechten und verlegenden Maßnahmen vorgegangen; sie hat die Freiheit derselben durch geschäftliche Gelebesbestimmungen eingeschränkt, hat ihnen Stellung und Recht einer juristischen Person entzogen, hat sie schädliche ihres Vermögens beraubt. Auf das Vermögen besaß aber nicht bloß die Kirche unveräußerliche Rechte, sondern auch die Stifter und Wohlthäter, welche ihre Beiträge für jene frommen Zwecke bestimmt hatten, und endlich diejenigen, für deren Beites die Stiftungen geschaffen waren. Deshalb können wir uns nicht enthalten, gegen jene ungerechten und verberblichen Veranordnungen Beschwerde zu erheben. Hierbei ist insbesondere dies ein betrübender Umstand, daß den friedlichen und allezeit nützlichen Vereinigungen katholischer Männer der Ariea erklärt wird zu gleicher Zeit, wo verkündet wird, daß Vereinsfreiheit ein allgemeines gesellschaftliches Gut sei, und wo der Gebrauch dieser Freiheit religionsfeindlichen und staatsgefährlichen Verbindungen im weitesten Umfange gestattet wird.

Die verschiedensten Genossenschaften und Vereinigungen treten in unserer Zeit, zumal in den Arbeiterkreisen, in viel größerer Zahl auf als früher. Woher manne ihren Ursprung nehmen, wohin sie zielen, auf welchem Wege sie sich verbreiten, das ist hier nicht zu untersuchen. Aber wir müssen auf die allgemeine, durch Tatsachen gestützte Meinung hinweisen, daß sehr viele dieser Vereine einer einheitlichen geheimen Leitung geborchen und Einverständnisse haben, die dem Wohle der Religion und des Staates nicht entsprechen; daß sie darauf aussehen, ein gewisses Arbeitsmonopol in ihre Hand zu bringen und die die (Fortsetzung auf Seite 5)